

Ralf Lilienthal

Landwirtschaft wertschätzen

Die Regionalwert AG als Modell
für die ökologisch-soziale Wende

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C083411

Originalausgabe

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2020

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Umschlagmotive: ® eliasbilly – Adobe Stock (oben)

® Alexander Raths – Adobe Stock (unten)

Umschlaggestaltung: Christian Langohr, Freiburg

Satz: Barbara Herrmann, Freiburg

Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-451-38834-7

Inhalt

Vorwort	7
Drei Badische Tage	11
Rückblende	27
Die Regionalwert AG	38
Das Kerngeschäft	38
Die gesellschaftliche Innovation	45
Die Partnerbetriebe	58
Herzensangelegenheiten	66
Aktionäre und Finanzkapital	74
Richtig Rechnen	80
Zusammenhang zum Ganzen der Gesellschaft	97
Ausblicke auf die Schwesterunternehmen oder:	
Von der Schönheit des Wahren und Guten	107
Ansteckende Gesundheit	107
Viele Stimmen und fast ein Dialog	116

Vorwort

Als ich im Sommer 2004 nach Eichstetten an den Kaiserstuhl fuhr und eine Reportage über Christian Hiß, Thomas Heinze und die von beiden forcierte biologisch-dynamische Möhrenzucht schrieb, ahnte ich noch nicht, dass sich dort das Tor zu einer Freundschaft öffnen würde, das bis heute nicht mehr geschlossen wurde. Christian Hiß – das war ein Gärtner, der dem schreibenden Gärtner als eine beinahe unmögliche Mischung sehr konträrer Eigenschaften erschien: hochintellektuell und doch grundbodenständig, zukunftsvisionär und zugleich vollkommen gegenwärtig – jemand, der nicht nur in weiten Horizonten denken, sondern auch mit großer Entschiedenheit handeln konnte, der wachrütteln und begeistern konnte und der so sehr für seine Sache glühte, dass jeder Anflug von Eitelkeit und Arroganz in dieser Glut verbrennen musste.

Eindrücke, die sich fünf Jahre später noch vertieften. Außerdem machte das damals folgende Interview zur neu gegründeten „Regionalwert AG“ etwas Weiteres sichtbar: Was immer dieser produktive Kopf unternahm, erschien wie aus der Wurzel gewachsen und entfaltete sich gerade so folgerichtig wie eine nach eigenem Gesetz wachsende und dabei ihre Gestalt fließend verwandelnde Pflanze – formenreich, aber noch in den ungewöhnlichsten Variationen immer sie selber.

Heute, noch einmal zehn Jahre später, ist vieles handfeste Realität geworden, was sich bereits damals keimhaft gezeigt hatte. Die Idee einer Regionalwert AG hat ihre Weltwirksamkeit längst erwiesen und weit über Freiburg und die Region

hinaus Menschen zur Nachahmung und zu weiterer Ausformung inspiriert. München, Köln, Hamburg, Berlin, Frankfurt und Nürnberg – Städte, die, samt ihrem Umland, das Regionalwert-Konzept auf ihre jeweils ganz eigene Art und in immer neuen Variationen – innerhalb der Wort-Bild-Marke oder von dieser inspiriert – umsetzen. Insbesondere das mit der Regionalwert AG verbundene Projekt einer neuen, wirklichkeitsgemäßen Bilanzierung („Richtig Rechnen“) erweist sich heute als eine Speerspitze in der Auseinandersetzung mit dem herrschenden einseitig-unvollständigen Kapitalismus, der schon lange und zunehmend erfolgreicher den ökologischen und sozialen Grund zerstört, auf dem er doch genauso fußt und von dem er genauso zehrt wie alle anderen kulturellen Leistungen der Menschheit. Wer diesen Niedergang nicht erkennt oder ihn nach wie vor leugnet, ist entweder ein sehr kurzsichtiger Zeitgenosse oder Profiteur des alten, scheitern- den Systems.

Dass es tatsächlich anders geht, ist zum Glück kein schöner Traum oder eine bloße Hoffnung, sondern in unzähligen Best-Practice-Beispielen belegbare Realität, wie man etwa in den inspirierenden „Futur II Zukunfts-Almanachen“ nachlesen kann. Kein Wunder, dass Harald Welzer und das Team der Futur-II-Stiftung bis in die letzten Publikationen hinein immer wieder auch auf die Bedeutung der Regionalwert AG aufmerksam gemacht haben.

Seinen Anfang nahm dieses Büchlein in der Absicht, die zweite, stark überarbeitete Auflage des von Christian Hiß geschriebenen Buches „Regionalwert AG. Mit Bürgeraktien die regionale Ökonomie stärken“ durch einen Beitrag zu ergänzen, der eine mit dem Projekt sympathisierende und zugleich um realitätstreue Präzision bemühte Außensicht sein sollte. Aus vielen sachlichen Gründen wurden am Ende dann zwei einander ergänzende Titel daraus. Während die zweite Auf-

lage des Buches von Christian Hiß, das Anfang 2021 erscheinen wird, nach wie vor eher Handbuchcharakter hat und ihren Leser umfassend und profund den „Regionalwert-Bau“ auf- und erschließt, will diese Schrift Lust auf mehr „Regionalwert AG“ machen und auf eine hoffentlich seriöse Art von ihr schwärmen.

Nimmt man beide Bücher zusammen, sind Dopplungen und Wiederholungen für dieses Buch unvermeidbar. Tatsächlich steckt sehr viel Christian Hiß darin. Wiederzufinden in Zitaten aus seinen sämtlichen Büchern, Artikeln und Vorträgen. Wiederzufinden auch in Gedankengängen, die ich zwar in meinen eigenen sprachlichen Duktus übersetzt habe, von deren Einsichten ich aber ausgegangen bin bzw. zu denen ich hinführen wollte.

Nach beinahe zwei intensiven Jahren der erneuten Auseinandersetzung mit der Freiburger Regionalwert AG und ihren bisherigen Variationen ist mir eines klar geworden: Jeder, der ihre tieferen Dimensionen erschließen möchte, muss vom Gewordenen zum Möglichen, von den Intentionen zu ihrem unausschöpfbaren Potential vordringen – als Beobachter genauso wie als Mitwirkender oder eventueller Neugründer in einer weiteren Region.

Nachtrag

Der größte Teil dieses Buches war bereits geschrieben, als zuerst die als potentiell lebensbedrohlich eingestufte Pandemie und danach der in seinen Folgen ebenfalls Leib, Leben und wie es scheint auch grundlegende Wirtschafts- und Freiheitsrechte bedrohende „Lockdown“ über unseren Gesellschaften aufzog. Seitdem wird allerorten ganz unbekümmert eine „neue Normalität“ verkündet und damit zugleich inauguriert. Doch wie immer sich die Protagonisten der alten Normalität

diese brave neue Welt auch vorstellen mögen, sie wird, getreu der Lichtenberg'schen Sentenz, sehr anders, als die alte werden müssen, „wenn es gut werden soll“.

Dass sie anders werden kann, zeigt die Existenz und Wirksamkeit der Regionalwert AG. Einiges von dem, was im Buch immer wieder als bloß denkbare Bedrohung unserer Existenz beschrieben wird, konnte und kann heute geradezu mit Händen gegriffen werden. Globale Lieferketten brechen auseinander, Nahrungsmittel, Rohstoffe, Maschinen und wandernde Arbeiter bleiben draußen vor der Türe der Länder und Kontinente, viele Verkaufsregale weisen bedrohliche Lücken auf – während immerhin die regionale und ökologische Wirtschaft zumindest vorübergehend aufblüht! Ein Lichtstrahl in düsteren Tagen, nicht zuletzt auch für die Regionalwert AG. Verdient hat sie die steigende Aufmerksamkeit und Anerkennung jedenfalls und es ist mehr als wahrscheinlich, dass sie das in sie gesetzte Vertrauen nicht nur monetär zurückzahlen wird.

Wetter an der Ruhr, Ende August 2020

Drei Badische Tage

Wer im Freiburger Café-Restaurant „Adelhaus“ sitzt, hat einen wirklich guten Ort gefunden! Gut für den Nachmittagskaffee oder eine komplette Hauptmahlzeit. Gut für Gespräch und Entspannung, für Beobachtungen und Anregungen. Einen lässig-gemütlichen und bunten Ort. Einen Ort gut für alle, statt etwa nur für einen engen und exklusiven Kreis „Dazugehöriger“. Was nicht selbstverständlich ist, schließlich ist das Adelhaus, was die Küche angeht, ein konsequenter Ort – konsequent vegetarisch, konsequent biologisch und, wann immer möglich, konsequent regional. Konsequent, aber nicht ideologisch. Verantwortet von zwei hervorragenden Köchen. Hervorragenden, aber nicht arroganten Köchen.

Und ein wenig Abenteuer ist das Essen im Adelhaus auch, eine Expedition zu neuen, manchmal auch zu vergessenen Orten, denn was sich da, ohne den üblichen „Star“ Fleisch, auf Tellern, in Töpfen und Schüsseln so appetitlich präsentiert, ist das ganze breite Spektrum der Gemüse-, Obst-, Würz- und Beilagen-Küche, inklusive vieler alten Arten und Sorten – regionale Züchtungen, die fast in Vergessenheit geraten waren und erst in den letzten Jahrzehnten vor allem in der Bio-Küche wieder entdeckt und in vielen biologischen Gärtnereien wieder angebaut wurden.

Wer sich eine dieser Gärtnereien und zugleich den Hauptlieferanten des Adelhaus selber anschauen will, muss die Metropole Freiburg verlassen und sich ins nahe Umland begeben. Genauer gesagt nach Eichstetten – am Fuß des Kaiserstuhls gelegen, in einem milden, von der Sonne begünstigten Klima,

in einer Landschaft, die bis heute stark vom Land-, Garten- und Weinbau geprägt ist und die so fruchtbare Böden besitzt, dass hier über sicherlich hundert Jahre ein großer Teil des Freiburger Marktgemüses angebaut wurde.

„Marktgemüse“ produzieren sie in der Eichstettener Demetergärtnerei „Querbeet“ auch, für vier Wochen- und drei Biomärkte. Aber ebenso für den eigenen Hofladen und für die beiden jungen Köche des Adelhaus. In Spitzenzeiten wandern wöchentlich gut und gerne etwa 100 Kisten – also eine Tonne! – Salat, Obst- und Blattgemüse und viele, viele Bunde Schnittlauch, Petersilie, Basilikum oder Pfefferminze vom Verladeplatz der Gärtnerei zum Lieferanteneingang des Restaurants. Auch und gerade dann, wenn Zucchini oder Auberginen, wenn Mangold, Fenchel oder Kopfsalat im „normalen Handel“ saisonbedingt zu Niedrigpreisen abgegeben werden.

Das muss Jannis Zentler, der Querbeet-Betriebsleiter in der Regel nicht. Denn „wenn Jannis einmal sehr viel von einer Gemüsesorte übrig hat, geht das bei uns über das Buffet ohne Weiteres weg – eingekauft zu einem für die Gärtnerei fairen Preis“, sagt Benjamin vom Adelhaus, und sein Kollege Jonas fügt hinzu: „Das ist das Geniale an unserem Konzept: wir bieten keine kompliziert ausgetüftelten à la carte-Gerichte, sondern ein riesiges Spektrum vegetarischer und veganer Speisen, als warmes und kaltes Büffet.“ Da gibt es dann, je nach Saison und Angebot, drei Wochen lang ein paar Kilogramm mehr Möhren pro Tag und weniger Bohnen – oder umgekehrt. Und was nicht verkocht werden kann, landet nicht im Müll, sondern, wie die Schalen und Strünke auch, retour auf dem Kompost der Querbeet-Gärtnerei.

Warum zahlen die beiden Köche freiwillig einen für die Pflanzenproduktion angemessenen Preis, obwohl sie an manchen Tagen über den biologischen Großhandel profitabler einkaufen könnten – Produkte von Gärtnern oder Landwir-

ten, denen sie nicht einmal in die Augen schauen müssten? Aber gerade das zeichnet diese Geschäftspartnerschaft aus. Denn wer irgendwo am Gewebe des Adelhauses zieht, bringt auch in der Querbeet-Gärtnerei Dinge in Bewegung. Warum? Weil sich durch beide Betriebe ein roter Faden zieht, eingewoben in deren Kernstruktur und zusammen mit zwanzig weiteren Unternehmen zu einem tragfähigen regionalen Wertschöpfungsnetz verknüpft. Der rote Faden – das ist die Regionalwert-AG, eine in Eichstetten angesiedelte Unternehmung, die sich die Förderung und Finanzierung all jener Betriebe in der Großregion Freiburg verschrieben hat, die ökologisch, sozial und regional bestmöglich zusammenarbeiten wollen. Tatsächlich gehören die Querbeet-Gärtnerei und das Adelhaus im Kern dazu, denn beide Betriebe werden von der Regionalwert AG finanziert und zusammen mit den für das laufende Geschäft zuständigen Betriebsleitern gemeinsam verantwortet.

Wer hinter der ungewöhnlichen Aktiengesellschaft steckt? „Ich!“ sagt der knapp siebzigjährige Rechtsanwalt, Udo Kauß, der im Adelhaus seinen Schoppen Dilger-Wein trinkt und dabei schalkhaft lächelt. „Mir gehört die Regionalwert AG“, sagt er mit einem noch breiteren Lächeln und hebt prostend sein Glas. „Mir auch“, mischt sich ein etwa gleichaltriger Herr am Nebentisch ein. „Und mir. Und meinen Kindern!“, fällt eine Frau ein, die unser Gespräch ebenfalls mitbekommen hat. Irgendwas muss in den Getränken sein, die sie hier ausschenken. Denn das Lächeln erscheint jetzt in allen drei Gesichtern und wird breiter und breiter. „Vielleicht gehört gerade der Tisch, an dem Sie sitzen, mir, und die Vierergruppe Stühle meinem Sohn oder meiner Tochter. Die wohnen in Übersee. Ich habe ihnen Aktien geschenkt, damit sie aus der Ferne mit der Region verbunden bleiben und neugierig sind, was hier geschieht.“

Jetzt ist natürlich klar, woher die Heiterkeit stammt, und bald wird auch deutlich, dass sie sehr wohl einen ernsten Untergrund hat. Denn dem Rechtsanwalt etwa geht es nicht ums bloße „Haben“, um den Aktienbesitz, um Kursgewinne und Dividenden. „Ich bin Slow Foodie. Bei uns gibt es die Devise: Gut, sauber, fair – Werte, die ich auch bei der Regionalwert AG gefunden habe. Das Ziel, Stadt und Land zu verbinden, gefiel mir und weil wir damals gerade etwas Geld auf der Bank hatten, haben wir die ersten Aktien unseres Lebens gekauft – ist ja eigentlich unanständig ...“ Das Lächeln erscheint erneut auf seinem Gesicht, in dem Intelligenz, Freundlichkeit und Humor sich so ziemlich die Waage halten. Auch dass er die Ideen der Regionalwert AG gesellschaftspolitisch wichtig findet, macht er sehr entschieden deutlich: „Ich bin Landesvorsitzender der Humanistischen Union. Uns geht es um die Aufrechterhaltung der Bürgerrechte und dazu gehört, wie ich finde, selbstverständlich auch die regionale Ernährungssouveränität.“ Als ich mich später von dem „Besitzer“ der Regionalwert AG verabschiede, flüstert er mir noch zu: „Zum Glück ist die Küche hier wirklich hervorragend – es würde mir keinen Spaß machen, wenn ich *meinen* Gästen schlechtes Essen anbieten müsste!“

Danach, bei Kaffee und einem herausragend leckeren Stück Kuchen, stellt sich heraus, dass die aktienbesitzende Mutter so etwas wie ein lebender Beweis für die Flexibilität und Wandlungsfähigkeit der Regionalwert AG ist. „Ich komme selber vom Bauernhof und habe Christian und Andrea Hiß vor zwölf Jahren auf der ‚Culinaria‘ kennengelernt. Ich liebe Möhren und ihre ‚Robila‘ und ‚Milan‘ haben einfach unglaublich gut geschmeckt. Danach war Querbeet die Gärtnerei, wo ich mein Gemüse gekauft habe. Ich bin dann bereits mit der ersten Tranche Aktionärin geworden. Später, nach Ende meiner beruflichen Tätigkeit, habe ich dann in der Gärt-

nerlei mitgeholfen und schließlich als selbständige Geschäftsführerin die ‚Regionalwert Frischekiste‘ übernommen, die es, unter anderem Namen, schon gab, als Christian und Andrea noch den Betrieb geleitet haben.“

Sieben Jahre lang kümmert sich Angelika Hanser von Freiburg aus erfolgreich um die Abokiste, drei Jahre lang zusammen mit David, einem der drei Hiß-Söhne, bevor sie den kleinen Betrieb an einen Jungunternehmer übergibt. „Das ist eine wahnsinnig gute Struktur. Du kannst selbständig und verantwortlich arbeiten und dein Ding machen, wirst auch in schwierigen Phasen von den anderen Unternehmern und den Beratern der Regionalwert AG unterstützt – und wenn es dich an einen anderen Platz zieht, bricht nicht alles hinter dir zusammen – wo geht das sonst noch?“ Kein Wunder, dass Angelika Hanser auch heute wieder und immer noch dem Netzwerk aktiv treu geblieben ist. „Als das Adelhaus neu eröffnet hat, bin ich noch einmal für ein Jahr eingestiegen, habe im Büro und Service mitgeholfen und springe immer dort ein, wo es gerade nötig ist.“ Wenn sie im Freundeskreis auf ihre Aktien angesprochen wird – „du hast ja gar keine Rendite!“ – fällt ihr eine Antwort nicht schwer. „Mein Geld ist gut angelegt! Die Betriebe, denen wir Geld geben, entwickeln sich ständig weiter. Ich sehe ihre Felder, spreche mit den Menschen, die dort arbeiten, esse gute und gesunde Produkte – das ist unmittelbar überzeugend – und die beste Rendite, die man sich vorstellen kann!“

Was die Beweglichkeit des Regionalwert-Modells angeht – davon kann auch der Querbeet-Verantwortliche Jannis Zentler eine fröhliche Geschichte erzählen. „Bei mir begann alles, als ich auf einer Doppelseite im ‚Standard‘ von dieser ungewöhnlichen Aktiengesellschaft gelesen habe.“ Da hatte er bereits eine landwirtschaftliche Ausbildung am Bodensee und ein Ökolandbaustudium in Wien hinter und eine sehr unge-

wisse Zukunft vor sich. Ohne die Aussicht darauf, einen elterlichen Betrieb übernehmen zu können, ohne ausreichendes Eigenkapital, um einen Hof zu kaufen, ohne jede Hoffnung auf einen ausreichenden Bankkredit waren seine Perspektiven auf einen selbstverantworteten Hof überschaubar: „Eine klassische Hofgemeinschaft passte nicht in unsere private Lebenssituation. Ich hätte als Angestellter einen Hof der Kirche bewirtschaften können, mit einem fairen Gehalt, aber doch immer am langen Seil der Institution.“ Stattdessen ergreift er die Gelegenheit und steigt bei Querbeet ein. „Zunächst als Angestellter der Feldmanns, die den Betrieb von Christian und Andrea übernommen hatten, aber von Anfang an mit dem erklärten Ziel, selbständig zu arbeiten. Seit 2016 bin ich Alleinunternehmer, mit der gewinn- und verlustbeteiligten Regionalwert AG an meiner Seite. Das war ein guter Schritt, denn ich konnte von da an eine klare, eigene Linie reinbringen. Inzwischen, nach drei Jahren, kann ich mir auch wieder einen Partner vorstellen – mit anderen zusammen hat man mehr Möglichkeiten –, das kann sehr fruchtbar sein!“

Was bedeutet es für ihn, dass die Regionalwert AG mit im betrieblichen Boot sitzt? „Ohne sie hätte ich niemals einen Hof verantwortlich führen können. Aber es ist mehr als das. Die Rahmenbedingungen machen es möglich, dass ich nicht von meinem Hof bzw. von den Banken versklavt werde – ich kann Gärtnerei und Landwirtschaft trotz allem wie einen normalen Beruf ausüben – mit allen Freiheiten des Privatlebens! Und vor allem: Ich kann auch wieder herausgehen. Eine berufliche Situation muss man beenden können, sonst ist es kein Beruf. Wenn ich in zehn Jahren das Bedürfnis verspüren sollte, nach Afrika zu gehen, um dort zu arbeiten – dann geht das, die Konstruktion der Regionalwert AG macht das möglich.“

Aber die Regionalwert AG fördert nicht nur, sie fordert auch. Zum Beispiel, wo immer das möglich ist, Ausbildungs-

plätze und berufliche Qualifizierung, statt ungelernter Saisonarbeit. Warum? Schließlich erhöht jeder in Ausbildung gesteckte Euro die Lohnstückkosten und macht die Gärtnerei weniger profitabel. „Vordergründig ja“, erklärt Christian Hiß, Gründer und Vorstand der Regionalwert AG dazu, „aber das ist falsch gerechnet. Wer die sozialen oder ökologischen Folgekosten eines Unternehmens aus der Bilanz externalisiert und der Gesellschaft aufbürdet, gefährdet damit zuerst die allgemeine regionale und zuletzt auch die eigene wirtschaftliche Sicherheit. Denn Ausbildung und fachliche Qualifikation ermöglichen auch künftig die Weiterführung der Betriebe. Umgekehrt setzt ein Gärtner oder Landwirt, der seinen Boden durch Kunstdünger und permanenten Anbau auslaugt, langfristig die Existenz seines Betriebes aufs Spiel.“

Jannis Zentler jedenfalls erfüllt die Regionalwert-Kriterien. Er bildet aus und arbeitet mit einem Stamm qualifizierter Gärtner – einige davon in Teilzeit. Und was die Fruchtbarkeit des Bodens angeht, da hat er eine eigene Philosophie – und den passenden Netzwerkpartner! „Während im Biolandbau früher die Kreisläufe bereits im eigenen Betrieb weitgehend geschlossen waren, setzt die Regionalwert AG auf miteinander verbundene Partner. So kriegen wir den Mist für unsere Komposte vom Breitenweger Hof – ein Regionalwert-Gründungsbetrieb mit großem Milchkuh-Laufstall und eigener Käseerei. Im Gegenzug erhält der Stall einen Teil seines Futters von unseren Kleezwischensaat. Im Übrigen bemühe ich mich um eine Art ressourceneffizienten Low-Input-Pflanzenbau. Nicht weil ich die Welt retten will, sondern weil ich überzeugt davon bin, dass bessere, schmackhaftere Produkte dabei herauskommen, wenn ich beim Düngen nicht bis an die Leistungsgrenzen der Pflanzen gehe.“

Das finden offensichtlich auch die Verantwortlichen und die Kunden des Regionalwert-Biomarktes in Breisach. Zwei

Mal in der Woche wird der große Bioladen von den Querbeetlern beliefert – alle, die dort regelmäßig einkaufen, wissen, woher ihr Gemüse stammt. Und mancher Kunde weiß auch, dass beide Betriebe Netzwerkpartner der Regionalwert AG sind. Auch der Biomarkt des Rheinstädtchens hat eine signifikante Vorgeschichte. Ursprünglich gab es in Breisach einen kleinen, inhabergeführten Naturkostladen, der die Marktmacht der großen Natursupermärkte zu spüren bekam und sich vergrößern wollte. Ein Bankkredit war nicht zu bekommen, also vermittelte „Rinklin“, einer der beiden Biogroßhändler der Region, den Kontakt zur Regionalwert AG. Zusammen mit „Bodan“ dem anderen Großhändler, finanzierte die AG schließlich den aufwendigen Umbau, während aus der ehemaligen Ladnerin die angestellte Geschäftsführerin des neuen Regionalwert-Biomarkts wurde. Als dann sehr bald klar wurde, dass sie sich aus dem nach wie vor arbeitsintensiven Tagesgeschäft herausziehen würde, zeigte sich, in fließender Metamorphose, erneut die Resilienz der Regionalwert AG – und die Bereitschaft der Hiß-Familie, dem Projekt, wenn nötig, mit großem persönlichen Einsatz zur Verfügung zu stehen.

„Eigentlich wollte ich nicht wieder Vollzeit arbeiten“, sagt Andrea Hiß, „also habe ich zunächst halbtags in Breisach mitgeholfen. Nach ein paar Monaten habe ich mir dann die Geschäftsführung mit einem Kollegen geteilt – seit 2012 mache ich das jetzt alleine.“ Und weil sich das Rad wiederum weitergedreht hat und weil die Struktur der Regionalwert AG offen genug für alle möglichen Lösungen und Übergangsregelungen ist, steht die Weitergabe der Geschäftsverantwortung an einen jungen, im Alltag des Biomarkts erprobten Nachfolger wiederum nahe bevor. „Ich würde dann gerne wieder Saatgut vermehren und Blumen anbauen. Im grünen Daumen juckt es schon gewaltig.“